

fög

Forschungsinstitut
Öffentlichkeit und Gesellschaft

fög | Universität Zürich, Andreasstrasse 15, CH-8050 Zürich

Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz

Patrik Ettinger

Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz

Patrik Ettinger

Inhalt

1	Problemstellung und Aufbau der Studie.....	2
2	Methode und Sample der Untersuchung.....	3
3	Dynamik der Berichterstattung.....	4
4	Qualität der Berichterstattung.....	6
4.1	Thematischer Kontext.....	7
4.2	Vielfalt der Akteure und Argumente	9
4.3	Pauschalisierungen	12
4.4	Vermittlung von Hintergrundwissen.....	14
4.5	Emotionalisierung der Berichterstattung und Semantiken der Bedrohung	15
5	Fazit.....	17
	Literatur.....	18

1 Problemstellung und Aufbau der Studie

Die jüngste Berichterstattung über Roma in der Schweiz ist überwiegend auf Kriminalität, Bettelei, Prostitution oder Asylmissbrauch konzentriert. Doch wie ist dieser Befund zu interpretieren? Widerspiegelt dies die Auseinandersetzung mit neuen gesellschaftlichen Problemen, die sich im Zuge verstärkter Mobilität und der Öffnung von Grenzen¹ ergeben haben? Zeigt sich an dieser Fokussierung auf Delinquenz die Hartnäckigkeit alter Vorurteile und Stereotypen gegenüber dieser Minderheit, oder ist diese spezifische Aufmerksamkeitsfokussierung ein Effekt von Medienlogiken wie beispielsweise «Negativismus» und von politischen Kampagnen?

Diese Studie leistet einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen, indem sie die Berichterstattung über Roma und Jenische² in der Schweiz zwischen 2005 und 2012 nicht nur in ihrer Dynamik analysiert, sondern auch hinsichtlich ihrer Qualität bewertet. Die Bewertung orientiert sich an den normativen Erwartungen an die öffentliche medienvermittelte Kommunikation in demokratischen Gesellschaften, die im Öffentlichkeits- und Demokratieverständnis der Aufklärung verankert sind. Diese haben ihren Niederschlag nicht nur in der sozialwissenschaftlichen Fachliteratur zur Medienqualität und Medienethik gefunden (vgl. Karmasin 2002; Bucher/Altmeyen 2003; Weischenberg et al. 2006; Wessler 2009, Fögl 2010), sondern auch in den gesetzlichen Regelungen öffentlicher Kommunikation, insbesondere in den Anforderungen an den öffentlichen Rundfunk, in redaktionellen Leitlinien und in Richtlinien von Institutionen der Medienselbstregulation wie dem Schweizer Presserat. Es sind mithin jene Normen, an denen sich auch Medienschaffende orientieren (sollten).

Auf der Basis dieser Normen lassen sich die Qualitätskriterien bestimmen, die auch für diese Studie Anwendung finden. Die Berichterstattung soll:

- *Vereinseitigungen* hinsichtlich des thematischen Kontextes und der Perspektiven, in denen über Roma oder Jenische berichtet wird, *vermeiden*;
- der *Vielfalt* der involvierten Akteure und ihrer Meinungen angemessen *Ausdruck geben* und insbesondere Angehörigen der Minderheit ermöglichen, ihre Perspektiven aktiv (d.h. als Sprecher) in die Berichterstattung einfließen zu lassen, statt nur Objekt der Berichterstattung zu sein. Dies ist insbesondere

¹ Beispielsweise durch die Ausdehnung des bilateralen Freizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der EU auf die EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien, die am 8. Februar 2009 in einer Volksabstimmung bestätigt wurde.

² Die Berichterstattung der letzten Jahre beschäftigt sich überwiegend mit Roma aus Osteuropa, die in die Schweiz kommen. Hier ansässige Roma kommen ebenso wie die Jenischen in der Schweiz kaum in den Fokus der Berichterstattung. Deshalb ist in dieser Studie auch überwiegend von Roma die Rede; andere Bezeichnungen (auch jene, die auf unterschiedliche Lebensformen rekurrieren) werden nur dort verwendet, wo sie für die Analyse der Berichterstattung relevant werden. Für die Erfassung der Beiträge wurde jedoch ein offenes Verfahren gewählt. Gesucht wurde also nach unterschiedlichen ethnischen Bezeichnungen (z.B. Roma, Manouches, Jenische) und Lebensstilen (z. B. Fahrende).

deshalb wichtig, weil die Minderheit der Roma und der Jenischen selbst nicht in den Redaktionen vertreten ist;

- Probleme im Zusammenleben zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit kritisch beleuchten, dabei aber die kritisierten Akteure präzise benennen und *pauschalisierende Aussagen vermeiden*;
- *Kritik* am Verhalten von Akteuren der Mehrheit wie der Minderheit, Erklärungen für dieses Verhalten und daraus abgeleitete Forderungen *begründen*;
- einen *sachlichen Berichterstattungsstil* pflegen, was moralisch-emotionale Aussagen der Betroffenheit nicht ausschliesst, diese aber einbettet und reflektiert;
- *Hintergründe* resp. Ursache – Wirkungszusammenhänge von Handlungen und Verhaltensweisen *vermitteln*.

Entsprechend gliedert sich dieser Forschungsbericht: Nach einer kurzen Darstellung des Mediensamples und der Methode (Kap. 2) wird zuerst die Dynamik der Berichterstattung über Roma im Ausland und über Roma und Jenische in der Schweiz beschrieben (Kap. 3). Im Zentrum dieser Studie steht dann die Validierung der Qualität der Berichterstattung über Roma und Jenische in der Schweiz. Sie erfolgt entlang der Vielfalt der thematischen Kontexte (Kap. 4.1) und der Akteure und ihrer Argumente (Kap. 4.2). Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Grad der Pauschalisierung in der Berichterstattung, denn durch sie wandelt sich Kritik in Diskriminierung (Kap. 4.3). Als weitere Qualitätsindikatoren werden die Vermittlung von Hintergrundwissen (Kap. 4.4) sowie die Sachlichkeit des Berichterstattungsstils, d.h. die Vermeidung einer emotionalisierenden und Bedrohungssemantiken verwendenden Sprache (Kap. 4.5) ausgeführt. Ein kurzes Fazit (Kap. 5) fasst die zentralen Befunde zusammen.

2 Methode und Sample der Untersuchung

Dieser Beitrag basiert auf einer Inhaltsanalyse aller redaktionellen Beiträge in Leitmedien der Schweiz, die sich zentral oder zumindest prominent mit Roma oder Jenischen auseinandersetzen. Der Zeitraum der Untersuchung umfasst die Jahre 2005 bis 2012.

Um die Printmedienarena einigermaßen repräsentativ zu erfassen, wurden Leitmedien ausgewählt, d.h. Medien, denen aufgrund ihrer Auflage und ihres Beachtungsgrades (etwa bei Politikern oder bei Medienschaffenden) hohe Bedeutung zukommt. Berücksichtigt wurden zudem unterschiedliche Printmedientypen wie Abonnements-, Boulevard-, Gratis- oder Sonntagszeitungen. Schliesslich wurde darauf geachtet, dass Medien aller drei grossen Sprachregionen der Schweiz vertreten sind. Das Sample umfasst die *Neue Zürcher Zeitung*, den *Tages-Anzeiger*, *Le Temps*, *24heures* und den *Corriere del Ticino* als Abonnementszeitungen, die Boulevardzeitungen *Blick* und *Le Matin*, die Gratiszeitungen *20Minuten*, *Le matin bleu* (bis Mai 2008) resp. *20minutes* (ab Juni 2008) und *20minuti* sowie als Vertreter der wöchentlich erscheinenden

den Sonntagszeitungen resp. Magazine die *SonntagsZeitung*, die *Weltwoche*, *Le Matin Dimanche* und *Il Caffè*³.

Das öffentliche Fernsehen wird durch die Hauptnachrichtensendungen *Tagesschau* und *Le journal* sowie die Diskussionssendungen *Club* und *Infrarouge* repräsentiert.

Die kategoriale Inhaltsanalyse erfasste auf der Ebene des gesamten Beitrags jeweils den Berichterstattungsstil, die Einordnungsleistung, den Grad der Pauschalisierung, den thematischen Kontext der Berichterstattung sowie die dominante ethnische Zuschreibung (z.B. Roma, Jenische, Manouches). In jedem Beitrag, der sich auf Roma resp. Jenische in der Schweiz bezog, wurden zudem maximal drei zentrale Aussagen über Roma resp. Jenische erfasst. Auch hier wurde die ethnische Zuschreibung erhoben, es wurde erfasst, ob und in welcher Richtung das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit problematisiert wurde und wie solche Problematisierungen begründet wurden. Schliesslich wurde auch codiert, welche Akteurskategorien das Verhältnis problematisierten und welchen politischen Parteien diese Akteure angehören.

3 Dynamik der Berichterstattung

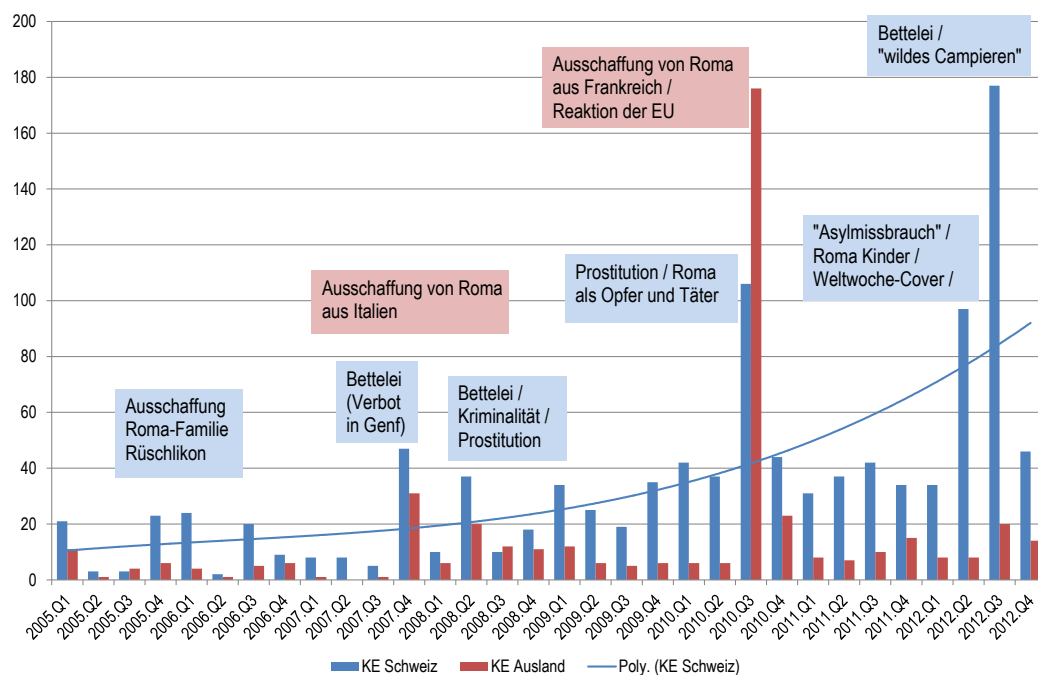
Roma waren - wie auch Jenische - lange Zeit kaum ein Thema der Berichterstattung in Leitmedien der Schweiz. Über sie wurde nur sporadisch berichtet, zumeist anlässlich spektakulärer Einzelfälle und sich daraus entwickelnder Konflikte. Seit Ende 2007 lässt sich jedoch in der Medienarena der Schweiz eine Intensivierung der Berichterstattung über Roma beobachten (vgl. Darstellung 1). Diese geht primär auf eine deutliche Zunahme der Berichterstattung in der französischsprachigen Schweiz zurück und betrifft vor allem die Berichterstattung über Roma, die (temporär) in die Schweiz kommen.

Zwar bleibt die Berichterstattung auch danach stark schwankend. Es sind überwiegend spektakuläre Beispiele delinquenten Verhaltens von Roma, anhand derer sich die Berichterstattung jeweils wellenartig intensiviert. All diesen Ereignissen ist gemeinsam, dass sie mediale Logiken wie Konfliktorientierung oder Negativismus bedienen. Doch neben diesen Schwankungen der Berichterstattungsintensität zeigt sich die erwähnte Intensivierung ab Ende 2007 und nochmals ab der zweiten Hälfte 2010 sehr deutlich. Roma sind nun nicht länger nur sporadisch ein Thema in den untersuchten Medien. Nach 2010 verdichten sich die Berichterstattungswellen vielmehr so stark, dass sich das Thema auf der medialen Agenda etabliert.

³ *Il Caffè* wird zwar auch gratis abgegeben, wurde aber aufgrund des Erscheinungsrhythmus⁴ den Sonntagszeitungen zugeordnet. Ein Überschneidungsproblem gibt es auch bei *Le Matin Dimanche*, der hier ebenfalls aufgrund des Erscheinungsrhythmus⁴ den Sonntagszeitungen zugerechnet wurde. Der Entscheid, ihn nicht zu den Boulevardzeitungen zuzuordnen, kann auch durch den Befund gestützt werden, dass er sich in einigen Qualitätsdimensionen deutlich vom Boulevard abhebt (vgl. fög 2013). Aufgrund dieser Überschneidungsproblematik ist die Gruppe der Sonntagszeitungen und Magazine jedoch heterogener als die anderen Gruppen. Diesem Umstand wird bei der Interpretation der Ergebnisse Rechnung zu tragen sein.

Neben der an der Zahl der Beiträge pro Quartal gemessenen Intensivierung der Berichterstattung gibt es zwei weitere Indikatoren für eine verstärkte Relevanz des Themas in der Medienarena der Schweiz. Berichte über Roma gelangen ab 2010 auch auf die Frontseiten der Zeitungen, was zuvor nur in Ausnahmen der Fall gewesen war. Ebenfalls ab 2010 nimmt sich auch das Fernsehen, dessen Nachrichten aufgrund ihrer hohen Selektivität ein klassisches Verstärkermedium darstellen, der Thematik der Roma in der Schweiz häufiger an. Nicht zufällig markiert das Sendedatum der ersten Diskussionssendung zum Thema bettelnde Roma vom 30. Oktober 2007 (*Infrarouge*) den Beginn dieser Intensivierungsphase, während die beiden weiteren Diskussionssendungen vom 18. September 2012 (*Infrarouge*) und 13. November 2012 (*Club*) die Etablierung des Themas anzeigen. An der nur wenige Wochen auseinanderliegenden Programmierung einer solchen Diskussionssendung in beiden Landesteilen zeigt sich zudem ein Phänomen, das sich auch in den Printmedien bestätigt: Während Roma in der Schweiz lange ein Thema waren, über das von Medien aus der Region anhand von Ereignissen in der Region berichtet wurde, werden sie nun zu einem nationalen Thema.

Darstellung 1: Dynamik der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz



Was sind die Treiber dieser Intensivierung? Weil Medien nicht einfach eine wie auch immer geartete soziale Realität abbilden, sondern diese durch ihre Logiken mitkonstruieren und mit Relevanzstrukturen versehen, greift eine Erklärung, die sich auf die Abfolge von Ereignissen beschränkt, zu kurz. Vielmehr gilt es hier, die Interdependenzen zwischen Medienlogiken und den Strategien von Akteuren, die sich im Kampf um Aufmerksamkeit diesen Logiken anpassen, zu reflektieren.

Der Einfluss politischer Akteure auf die Dynamik der Berichterstattung ist bei diesem Thema vergleichsweise gering. Rechtskonservative und rechtspopulistische Akteure problematisieren das Roma-Thema vor allem im Vorfeld der Abstimmung über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Bulgarien und Rumänien am 8. Februar 2009, doch finden sie nur wenig Resonanz. In der Regel melden sich Politiker erst in Reaktion auf die medial etablierten kurzfristigen Aufmerksamkeitsfokussierungen zu Wort. Denn die mediale Problematisierung der Roma in der Schweiz schafft Aufmerksamkeit und einen Handlungsdruck, auf den insbesondere Mitglieder der Exekutive reagieren (müssen). Dabei kommt es, wie noch zu zeigen sein wird, vereinzelt auch jenseits des rechtspopulistischen Lagers zu stigmatisierenden und pauschalisierenden Aussagen.

Dagegen lässt sich ein intermedia-Agendasetting, d.h. eine durch einen Medienbericht angestossene Berichterstattung, in zumindest zwei Fällen beobachten. Sowohl die Diskussion über die Roma-Familie in Rüschlikon wie auch die Auseinandersetzung über das Bild eines Roma-Jungen mit Pistole gehen auf die jeweilige Berichterstattung der *Weltwoche* zurück, die mit provokanten Beiträgen das Thema Roma erfolgreich auf die Medienagenda zu setzen vermag. Der überwiegende Teil der Berichterstattung über Roma in der Schweiz ist jedoch Routineberichterstattung, die den etablierten Medienlogiken, d.h. der Orientierung an Nachrichtenwerten wie „Negativismus“ oder „Konflikt“ folgt.

Von dieser Berichterstattung über Roma in der Schweiz unterscheidet sich jene über Roma im Ausland in ihrer Dynamik deutlich. Sie wird vor allem durch überregionale Qualitätszeitungen (*Neue Zürcher Zeitung* 64% ihrer Berichterstattung, *Le Temps* 46%) sowie durch die Fernsehnachrichten (52%) geleistet, während die Boulevardzeitungen mit 11 Prozent ihrer Berichte am seltensten über Vorgänge im Ausland berichten. Es sind denn auch insbesondere die Qualitätszeitungen, die nicht nur über die beiden zentralen Ereignisse im Ausland – die Ausschaffung von Roma aus Italien und Frankreich –, sondern auch über die weniger spektakulären Entwicklungen in Osteuropa informieren. Eine breitere Auslandsberichterstattung ist deshalb von Bedeutung, weil sie den Medienrezipienten Informationen über die Herkunftskontexte ausländischer Roma vermittelt und die mit diesen Kontexten verbundenen Gründe für Wanderung oder Asylgesuche verständlich macht.

4 Qualität der Berichterstattung

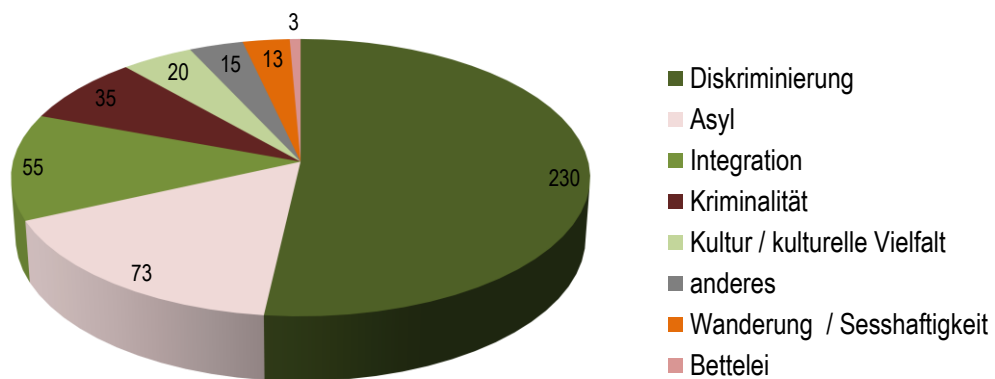
Wie eingangs ausgeführt, bemisst sich die Qualität der Berichterstattung daran, dass sie Vereinseitigungen hinsichtlich des thematischen Kontextes und der Perspektiven, in denen über Roma oder Jenische berichtet wird, vermeidet und die Vielfalt der Akteure und ihrer Meinungen zum Ausdruck bringt. Zudem soll sie Probleme im Zusammenleben zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit kritisch an-

sprechen, dabei pauschalisierende Aussagen vermeiden und Kritik begründen. Schliesslich soll die Berichterstattung in einem sachlichen Stil erfolgen und Hintergrundinformationen vermitteln. Wie weit die analysierte Berichterstattung diesen Ansprüchen entspricht und welche Medientypen hier besonders hervorstechen, wird nun nachfolgend detailliert analysiert.

4.1 Thematischer Kontext

Die Wahrnehmung der Roma und Jenischen wird wesentlich durch die thematischen Kontexte geprägt, in denen sie zum Gegenstand der Berichterstattung in Schweizer Medien werden. Wie die Analyse zeigt, unterscheidet sich dieser thematische Kontext deutlich, je nachdem ob über Roma im Ausland oder in der Schweiz berichtet wird. Wenn die erfassten Medien über Roma im Ausland berichten, so geschieht dies überwiegend im Kontext ihre Diskriminierung (52%) resp. der Versuche, dieser Diskriminierung durch Integrationsbemühungen entgegenzuwirken (12%) (vgl. Darstellung 2). Kriminalität ist hingegen in der Berichterstattung über Roma im Ausland deutlich seltener ein Thema (8%).

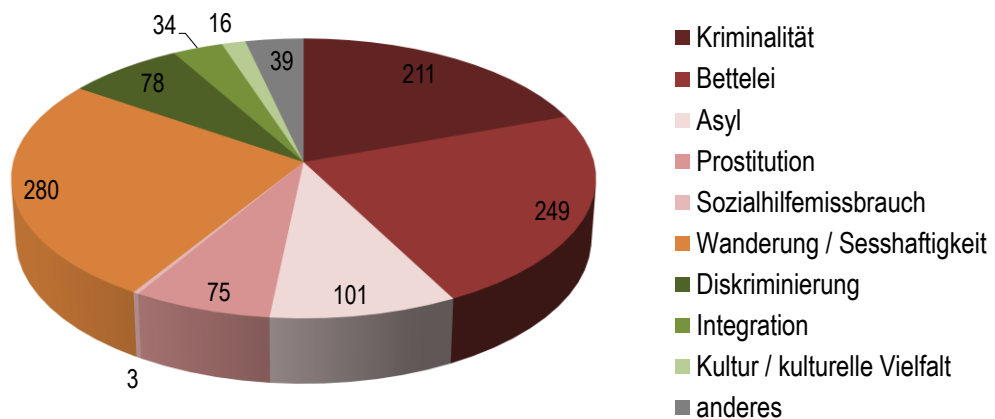
Darstellung 2: Thematischer Kontext der Berichterstattung über Roma im Ausland



Ganz anders präsentiert sich die Berichterstattung über Roma, die in die Schweiz kommen. Hier dominieren einerseits – insbesondere in den Medien der französischsprachigen Schweiz – Themenaspekte, die sich aus der Nicht-Sesshaftigkeit einzelner Roma-Familien ergeben (26%), und andererseits auf Delinquenz fokussierende The-

menaspekte wie Bettelei (23%), Kriminalität (19%) und Prostitution (7%). Auch die Berichterstattung über Roma im Kontext der Asylthematik (9%) beschäftigt sich vor allem mit dem Asylmissbrauch (vgl. Darstellung 3). Die Diskriminierung von Roma oder Jenischen in der Schweiz (7%) oder aber Massnahmen gegen diese Diskriminierung (3%) sind hingegen nur in rund jedem zehnten Beitrag das zentrale Thema. Diskriminierung wird zuerst im Kontext der Aufarbeitung der Verfolgung von Jenischen in der Schweiz durch das „Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse“ (1926–1973) thematisiert. Hier erscheint die Diskriminierung von Fahrenden in der Schweiz primär als historisches Problem. Die Berichterstattung über gegenwärtige Formen der Diskriminierung bleibt überwiegend auf die Diskussion um den Rassismusvorwurf an das Magazin *Weltwoche*⁴ und auf die Kritik an der politischen Instrumentalisierung der Roma-Problematik durch rechtskonservative Akteure beschränkt. Eine mediale Auseinandersetzung mit der Diskriminierung von Roma, die über die Kritik an einzelnen Akteuren hinausgeht, und eine Reflexion über strukturelle Ursachen der Diskriminierung, die Fahrende auch heute noch in der Schweiz erfahren, findet sich in der analysierten Berichterstattung nur selten.

Darstellung 3: Thematischer Kontext der Berichterstattung über Roma in der Schweiz



Im Vergleich der Sprachregionen zeigt sich, dass bedingt durch regionale Ereignisse in der französischsprachigen Schweiz die Themen Bettelei (30%) und Nicht-Sesshaftigkeit („wildes Campieren“) (33%) dominierend sind, während die Medien

⁴ Die *Weltwoche* hatte am 5. April 2012 auf ihrem Cover das Bild eines Roma-Jungen abgedruckt, der mit einer Pistole auf den Betrachter zielt. Die Schlagzeile auf diesem Cover lautete: „Die Roma kommen: Raubzüge in die Schweiz. Familienbetriebe des Verbrechens“.

der Deutschschweiz überdurchschnittlich häufig über Prostitution (20%) und Kriminalität (23%) berichten. Im Zeitverlauf gleichen sich die Themenstrukturen durch die zunehmende überregionale Aufmerksamkeit jedoch an. Zudem ist beiden Arenen gemeinsam, dass Diskriminierung mit fünf resp. zehn Prozent ein Randthema bleibt. Hierin unterscheiden sie sich von der Medienarena der italienischsprachigen Schweiz, in der – wenngleich auch in absoluten Zahlen gering – die Diskriminierung von Roma in 31 Prozent der Beiträge vor allem in kritischer Auseinandersetzung mit Exponenten der *Lega dei Ticinesi* thematisiert wird.

4.2 Vielfalt der Akteure und Argumente

Die eingeschränkte Themenvielfalt der Berichterstattung über Roma in der Schweiz widerspiegelt sich auch in einer einseitigen Akteursstruktur. Aufgrund der Fokussierung auf Kriminalität und abweichendes Verhalten kommen Vertreter der Exekutive (24%) resp. der Polizei (12%) sowie der Judikative (6%) besonders häufig zu Wort. Nur knapp ein Fünftel der Aussagen stammt von den Medien (18%) selbst, was im Vergleich mit der Berichterstattung über andere Minderheiten einen tiefen Wert darstellt (vgl. Ettinger/Imhof 2011). Auch Experten (2%) kommen vergleichsweise selten zu Wort; in einer auf Kriminalität und Devianz fokussierten Berichterstattung scheint die Expertise der Polizei und der Justiz ausreichend.

Darstellung 4: Resonanz der Akteure, die zentrale Aussagen zu Roma resp. Jenischen machen

Akteurskategorien	Anteil Resonanz
<i>Medien</i>	18%
<i>Exekutive</i>	24%
<i>Polizei</i>	12%
<i>Judikative</i>	6%
<i>Legislative / Parteien</i>	10%
<i>Zivilgesellschaftliche Akteure</i>	14%
<i>Experten / Wissenschaft</i>	2%
<i>Roma / Jenische</i>	13%
<i>andere</i>	2%

Differenzieren wir die Akteursresonanz nach der Frage, welche Akteurskategorien vor allem Handlungen oder Einstellungen von Roma problematisieren und welche umgekehrt diskriminierende Verhaltensweisen oder Einstellungen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Roma thematisieren, so zeigt sich folgendes Bild: Wie aufgrund des thematischen Fokus zu erwarten, sind es vor allem Akteure der Polizei (75%) und der Justiz (52%), die, zu delinquenten Roma befragt, deren Handlungen problematisieren. Aber auch die Vertreter der Exekutiven (58%) und vor allem der Parteien

(72%) sowie die Medien selbst (51%) problematisieren mehrheitlich das Verhalten von Roma. Wenn wir die Parteizugehörigkeit der Akteure der Exekutive und der Legislative untersuchen, die Roma problematisieren, so zeigt sich, dass die Kritik an Roma aus allen politischen Lagern stammt, auch wenn sich ein schwaches Rechts-Links Schema ausmachen lässt. Unter den grossen Parteien sind es vor allem Vertreter der FDP (29% aller Parteiakteure) und der SVP (26%) und in deutlich geringerem Ausmass der SP (12%) und der CVP (8%). Unter den kleineren Parteien sind es primär Vertreter der Lega und der Grünen mit je sechs Prozent. Während bei der FDP und der SP diese Werte zu je zwei Dritteln und bei den Grünen fast ausschliesslich durch Vertreter der Exekutive zustande kommen, die sich qua Amt zur Thematik äussern, sind es in der SVP überwiegend Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Allerdings sagen diese Werte noch nichts über die schwierige Grenzziehung zwischen legitimer Kritik und Diskriminierung aus. Hierzu ist es nötig, den Grad der Pauschalisierung zu berücksichtigen (vgl. Kap. 4.3).

Dagegen verweisen die zu Wort kommenden Roma resp. Jenischen (66%) sowie die Experten (41%) primär auf problematische Verhaltensweisen oder Einstellungen der Mehrheitsgesellschaft. Abwägende Äusserungen, die delinquentes Verhalten und Diskriminierung in ihren Wechselwirkungen reflektieren, stammen vor allem von den Medien selbst (20% ihrer Aussagen), von Vertretern der Justiz (16%) und von Experten (15%).

Diese Aussagen sind jedoch ungleich auf die Medientypen verteilt. Aussagen, die das Verhalten von Roma problematisieren, finden vor allem in den Boulevard- (58%) und Gratismedien (56%) Resonanz, während sie in den Fernsehnachrichten (34%) deutlich seltener vorkommen. In den Nachrichten des öffentlichen Fernsehens sind dagegen Aussagen, die Delinquenz und Diskriminierung verbinden und abwägen, mit 21 Prozent am häufigsten vertreten.

Die redaktionelle Problematisierung von Roma erfolgt vor allem in den Boulevardmedien und den Sonntagszeitungen resp. dem Magazin. Insbesondere der *Blick* und die *SonntagsZeitung* mit je der Hälfte der in diesen Printtiteln erfassten Aussagen und die *Weltwoche* mit mehr als der Hälfte tragen stark zu einer redaktionellen Problematisierung der Roma in der Schweiz bei. Die Printmedien der französischsprachigen Schweiz bieten mit Ausnahme von *Le Temps* überdurchschnittlich häufig dem Mann und der Frau von der Strasse Gelegenheit, ihre Ängste und Aversionen gegenüber Roma zum Ausdruck zu bringen. Dies ist dann problematisch, wenn es mit einem moralisch-emotionalen Berichterstattungsstil einhergeht und die Aussagen nicht in einen erklärenden Kontext gestellt werden.

Roma oder Jenische erhalten in 13 Prozent der Beiträge Resonanz für ihre Positionen. Überdurchschnittlich häufig kommen sie in den Nachrichtensendungen zu Wort; leicht überdurchschnittlich ermöglichen es auch die überregionalen Abonnementszeitungen *NZZ* und *Le Temps* Vertretern von Organisationen der Roma resp. der Jenischen in der Schweiz, Stellung zu der Problematisierung von Roma zu beziehen. Dass in den Gratiszeitungen der französischsprachigen Schweiz und im *Blick*

ebenfalls Roma überdurchschnittlich Resonanz erhalten, erklärt sich aus der Strategie dieser Medien, Betroffene zu Wort kommen und aus ihrer subjektiven Perspektive Probleme schildern zu lassen. Überall sind die Stellungnahmen der Roma resp. Jenischen jedoch Reaktionen auf bestehende Problematisierungen. Roma oder Jenische vermögen die Agenda der Medienberichterstattung nicht zu prägen.

Wenn wir nun hinsichtlich der Vielfalt der Argumente danach fragen, wie Problematisierungen von Roma in der Schweiz begründet werden, so fällt als erstes auf, dass in 46 Prozent der Aussagen eine Begründung fehlt. Auf eine Begründung ihrer Aussagen verzichten insbesondere Sprecher der Polizei (60%), die sich darauf beschränken, delinquentes Verhalten von Roma festzustellen, und fast ausnahmslos die auf der Grundlage ihrer subjektiven Betroffenheit argumentierenden Bürgerinnen und Bürger, deren Aversionen und Ängste als expressive Äusserungen nicht begründungspflichtig sind. Doch auch die von den Medien selbst vorgetragenen Problematisierungen von Roma werden überdurchschnittlich häufig nicht begründet (53%).

Dort, wo ein wahrgenommenes problematisches Verhalten von Roma erklärt oder eingeordnet wird, geschieht dies primär mit Rekurs auf eine rechtliche Beurteilung dieses Verhaltens (31%). Hinweise auf ihre soziale Situation (6%) zur Begründung des kritisierten Verhaltens von Roma finden sich noch seltener als unterstellte kulturelle Verhaltensmuster (9%).

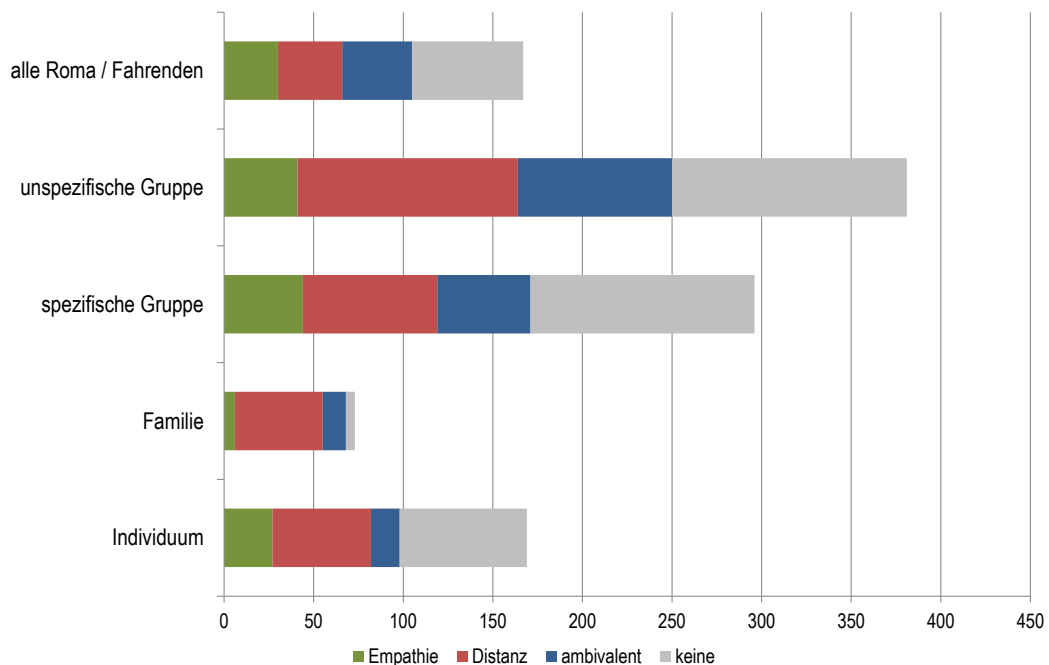
Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Medientypen. Begründungen, die auf die prekäre soziale Situation von Roma verweisen, um abweichendes Verhalten zu erklären, finden sich überdurchschnittlich häufig in den Abonnementszeitungen (9%) – vor allem im *Tages-Anzeiger* und in der *NZZ* – sowie im *Blick*. Dagegen erklärt die *Weltwoche* problematisiertes Verhalten von Roma in drei Fünfteln der Fälle als Ausdruck ihrer Kultur und Mentalität. Überdurchschnittlich häufig findet sich dieser Erklärungsansatz auch in *Le Matin* (13%) und *Le Temps* (12%). Doch während kulturalistische Argumente in der *Weltwoche* der redaktionellen Linie entsprechen, stammen sie in den anderen Zeitungen zumeist von Aussagen Dritter, wie zum Beispiel dem Lausanner Stadtpräsidenten Daniel Brélaz. Angesprochen auf nicht ordnungsgemäss entsorgten Abfall und andere Probleme an verlassenen Lagerplätzen, hatte dieser erklärt: «Avec les gitans, c'est inévitable. C'est dans leurs mœurs. Un trait de caractère profond»⁵. Diese Aussage wurde zwar in fast allen Medien aufgegriffen, aber als eine «verallgemeinernde, diskriminierende Aussage» (*Tages-Anzeiger*, 2. 8. 2010) oder als «racistes et indignes d'un homme de sa position» (Dina Bazarbachi in *20minutes*, 28. 7. 2010) zurückgewiesen.

⁵ *24heures*, 27. Juli 2010: «Déchets et dégâts sur le terrain des gitans »

4.3 Pauschalisierungen

Die Minderheit der Roma und der Jenischen in der Schweiz ist vielfältig und verursacht in ihrer überwiegenden Mehrheit keinerlei Probleme.⁶ Vor diesem Hintergrund ist es besonders fragwürdig, dass in der Hälfte der Beiträge über Roma in der Schweiz – die, wie wir gesehen haben, überwiegend im Kontext von Kriminalität und abweichendem Verhalten stehen – über diese Minderheit pauschalisierend berichtet wird. So wird beispielsweise Bettelerei durch diese Pauschalisierung zu einer Handlungsweise aller oder zumindest aller osteuropäischen Roma.

Darstellung 5: Pauschalisierungen und Distanz oder Empathie vermittelnde Typisierungen von Roma in der Schweiz



Wie aus Darstellung 5 deutlich wird, sind nicht alle Pauschalisierungen mit negativen, Distanz vermittelnden Typisierungen verbunden. In 13 Prozent der Beiträge mit Pauschalisierungen finden sich positive, Empathie vermittelnde Typisierungen. Doch in 29 Prozent der Beiträge, in denen über Roma pauschalisierend berichtet wird, finden sich auch negative Typisierungen. Dies ist deshalb problematisch, weil die Verknüpfung von Pauschalisierungen und negativen Typisierungen als deutlicher Indikator für Diskriminierung interpretiert werden kann.

Im sprachregionalen Vergleich berichten Zeitungen der französischsprachigen Schweiz (54%) stärker pauschalisierend als ihre Pendanten in der Deutschschweiz

⁶ Siehe z.B. TANGRAM 30.

(40%).⁷ Dies erklärt sich aus dem Umstand, dass die in der französischsprachigen Schweiz stark diskutierten Themenaspekte «Bettelei» und «Nicht-Sesshaftigkeit» überdurchschnittlich häufig pauschalisierend besprochen werden.

Im Vergleich der Medientypen weisen die Typen Boulevardpresse (65%) und Sonntagszeitung/Magazin (68%) einen deutlich überdurchschnittlichen Grad an pauschalisierender Berichterstattung auf. Verantwortlich hierfür sind die Zeitungen *Le Matin*, *Le Matin Dimanche* und die *Weltwoche*. Am wenigsten pauschalisierend ist die Berichterstattung in den Abonnementszeitungen *NZZ* und *Tages-Anzeiger* sowie im *Blick* und in der Gratiszeitung *20Minuten*. Das ist erstens ein sprachregionaler Effekt, der sich – wie eben ausgeführt – aus unterschiedlichen Themenschwerpunkten ergibt, zweitens ein Effekt der Qualitätszeitungen und drittens ein Effekt, der sich beim *Blick* aus der Kombination von Thema und Tendenz der Boulevardzeitungen ergibt, Geschichten stark personalisiert zu erzählen.

Stark diskriminierend für die Minderheit der Roma und Jenischen in der Schweiz wirkt insbesondere jene Berichterstattung, in der solche pauschalisierenden Aussagen mit kulturalistischen Begründungen verknüpft werden, wie dies insbesondere in der *Weltwoche* der Fall ist.

Wenn wir nun die Tendenz zur Pauschalisierung in ihrer zeitlichen Entwicklung analysieren, so zeigt sich über die Jahre eine leichte Zunahme. Diese Zunahme erfolgt zwar nicht linear, doch wenn wir die beiden Phasen 2005-2008 und 2009 bis 2012 vergleichen, so steigt der Anteil pauschalisierender Berichterstattung um 6 Prozentpunkte von 46 Prozent auf 52 Prozent. Wie auch bei der Minderheit der Muslime (vgl. Ettinger/Imhof 2011) geht die Intensivierung der Berichterstattung mit einer Zunahme pauschalisierender Beiträge einher, so dass die entsprechende Minderheit zunehmend als homogene Gruppe wahrgenommen wird. Unterschiede zwischen in der Schweiz sesshaften Roma und fahrenden Roma in der Schweiz drohen damit ebenso zu verschwinden wie Unterschiede zwischen Roma und Jenischen.

Zur Pauschalisierung trägt auch bei, dass die Rede von den Roma die Heterogenität bezüglich der Lebensweise und des ethnischen Zugehörigkeitsgefühls dieser Minderheit verwischt. Michele Galizia stellt denn auch fest, dass es angesichts eines weit verbreiteten Durcheinanders nicht erstaune, „dass die Medien in der Schweiz kaum zwischen Roma und Fahrenden, Jenischen und Manouches unterscheiden“ (Galizia 2012: 21). Eine entsprechende Auswertung auf der Ebene der Aussagen (vgl. Darstellung 6) zeigt, dass in der Tat dort, wo ethnische Zuschreibungen oder Klassifizierungen aufgrund der Lebensweise gemacht werden, Differenzierungen sehr selten sind und einfache Etikettierungen in 89 Prozent der entsprechenden Aussagen dominieren. Zumeist ist von Roma die Rede (54%); aber auch der auf die Lebensart rekurrierende Begriff der Fahrenden (15%) findet sich recht häufig. Der Begriff Zigeuner (12%) wird ausschliesslich in den Medien der Romandie verwendet, da er im

⁷ Der Grad der Pauschalisierung in der Berichterstattung italienischsprachiger Medien ist ebenfalls überdurchschnittlich; aufgrund der geringen Fallzahlen wird er hier aber nicht prozentual ausgewiesen.

deutschen Kulturkreis aufgrund seines Gebrauchs im Nationalsozialismus tabuisiert ist.

Darstellung 6: *Ethnische Zuschreibungen und Differenzierungen in den Aussagen*

Einfachbezeichnung	89%
<i>Roma</i>	54%
<i>Jenische</i>	1%
<i>Sinti</i>	0%
<i>Manouches</i>	0%
<i>Fahrende</i>	15%
<i>Zigeuner</i>	12%
<i>andere Bezeichnung</i>	8%
Verknüpfungen	4%
<i>Sinti und Roma</i>	0%
<i>andere Verknüpfungen</i>	4%
Differenzierungen	7%
<i>Roma vs Jenische</i>	1%
<i>Roma vs Zigeuner</i>	1%
<i>Roma vs Fahrende</i>	4%
<i>andere Oppositionen</i>	1%

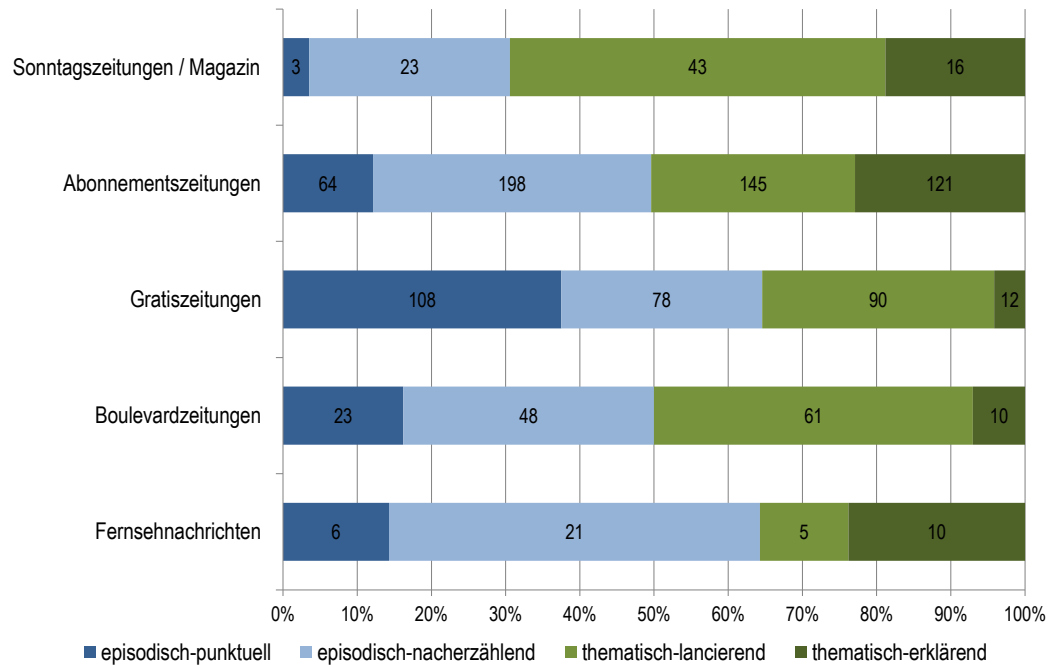
Differenzierungen im Sinne einer expliziten Unterscheidung werden nur in 7 Prozent der entsprechenden Aussagen gemacht. Hier wird vor allem der Unterschied in der Lebensform betont, d.h. eine sesshafte von einer fahrenden Lebensform unterschieden (4%). Der vor allem von Vertretern der Jenischen betonte Unterschied zwischen ihrer Minderheit und der Minderheit der Roma wird nur ganz selten (1%) erwähnt.⁸

4.4 Vermittlung von Hintergrundwissen

Eine qualitativ hochstehende Berichterstattung zeichnet sich nicht nur durch die Vermeidung von Vereinseitigungen aus. Sie vermittelt auch Informationen, die es den Leserinnen und Lesern erlauben, Phänomene einzuordnen. Wie bereits ausgeführt, wird die Berichterstattung über die Herkunftskontexte ausländischer Roma in der Schweiz wesentlich durch die überregionalen Qualitätszeitungen (Abonnementspresse) und – in geringerem Umfang – auch durch die Fernsehnachrichten geleistet.

⁸ Dies geschieht vor allem in Beiträgen, die sich mit den Auswirkungen einer pauschalisierenden Berichterstattung auf die Wahrnehmung der Jenischen und der Roma auseinandersetzen, z.B. *Tages-Anzeiger* 13. 4. 2012: „Fahrende werden vermehrt beschimpft“, *NZZ* 12. 10. 2010: „Roma – eine europäische Minderheit in der Schweiz“ oder *Le Temps* 3. 8. 2012: „Roms et Jenisch sont très différents“.

Darstellung 7: Anteil episodischer vs. thematischer Berichterstattung über Roma in der Schweiz nach Medientypen



Doch auch hinsichtlich der Berichterstattung über Roma in der Schweiz erbringen primär die Abonnementspresse (23% ihrer Beiträge) und die Fernsehnachrichten (24%) die notwendige Einordnungsleistung (vgl. Darstellung 7). Hier ordnet rund ein Drittel der Beiträge aktuelle Ereignisse in ihre Ursache- und Wirkungszusammenhänge ein und zeigt Hintergründe auf. Dagegen ist der Anteil dieses Typs der Berichterstattung im Boulevard (7%) und in den Gratiszeitungen (4%) sehr gering. In den Gratiszeitungen dominiert ein am Einzelereignis in seiner unmittelbaren Aktualität orientierter, episodisch-punktuellem Berichterstattungsstil; im Boulevard (43%) wie auch bei *Le Matin Dimanche* (57%) und in der *Weltwoche* (64%) als Vertreter des Typs Sonntagszeitung/Magazin ist ein Berichterstattungsstil ausgeprägt, der zwar (bisweilen kampagnenartig) Probleme benennt, aber nur selektiv Ursache-Wirkungszusammenhänge vermittelt.

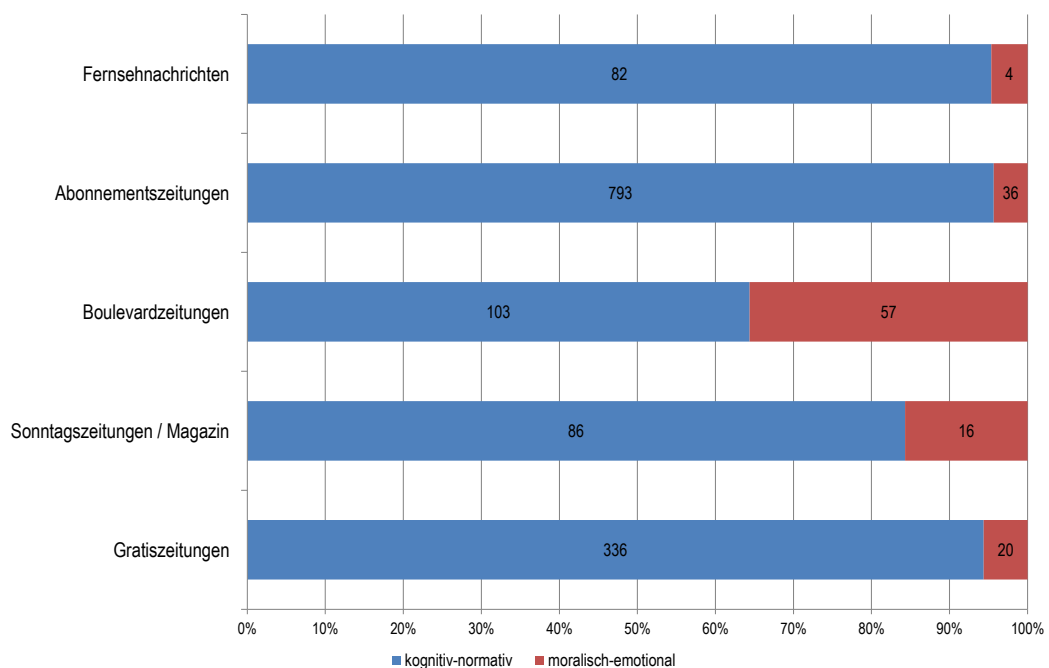
4.5 Emotionalisierung der Berichterstattung und Semantiken der Bedrohung

Auch die Analyse des Berichterstattungsstils offenbart deutliche Unterschiede zwischen den Abonnements- und Gratiszeitungen sowie den Fernsehnachrichten auf der einen Seite und den Boulevardzeitungen sowie den Medien des Typs Sonntags-

zeitung/Magazin auf der anderen Seite (vgl. Darstellung 8). Während die Berichterstattung bei den drei erstgenannten Medientypen zu rund 95 Prozent in einem sachlichen Ton gehalten ist, ist jene der Boulevardzeitungen mit 36 Prozent stark moralisch-emotional. Hierzu trägt neben dem journalistischen Stil auch die starke Resonanz von Aussagen „Betroffener“ bei, die ihre Ängste und Aversionen in diesem Ton vermitteln. Allerdings gibt es sowohl in der Gruppe der Gratis- wie der Abonnementszeitungen deutliche Abweichungen. Emotionaler als die vergleichbaren Medien des jeweiligen Typs berichten der *Tages-Anzeiger* (12%) und der *Corriere del Ticino* (10%) sowie *20Minuten* (15%).

Zur Emotionalisierung der Berichterstattung trägt auch die Verwendung von Begriffen bei, die Kriege (Invasion) oder Naturkatastrophen (Flut) evozieren. Mit diesen Begriffen wird die Nichtsesshaftigkeit von Roma als Bedrohung beschrieben (z.B: *Tages-Anzeiger*, 31.01.2008, „Fallen bald die Roma ein?“; *20Minuten*, 26.07.2012, „Roma-Invasion versetzt Walliser Dorf in Angst“). Im Kampf um Aufmerksamkeit werden hier populistische Deutungsmuster in der Titelgebung eingesetzt, auch wenn der Beitrag selbst dann einiges differenzierter ist.

Darstellung 8: Anteil eines kognitiv-normativen vs. eines moralisch-emotionalen Berichterstattungsstils nach Medientypen



5 Fazit

Während in den Leitmedien der Schweiz über Roma oder Jenische lange Zeit nur sporadisch – zumeist anlässlich spektakulärer Einzelfälle und sich daraus entwickelnder Konflikte – berichtet wurde, intensiviert sich die Berichterstattung seit Ende 2007 und verdichtet sich nochmals seit 2010. Insbesondere Roma werden nun zu einem Thema, das immer häufiger und immer intensiver Aufmerksamkeit erfährt. Die Frage nach der Qualität der Berichterstattung, die für die Vermeidung von Diskriminierung zentral ist, lässt sich auf verschiedenen Ebenen untersuchen:

Hinsichtlich der Vielfalt der thematischen Kontexte, in denen über Roma berichtet wird, zeigt sich eine auffällige Differenz zwischen der Auslands- und der Inlandsberichterstattung. Die Berichterstattung über Roma im Ausland, die vor allem von der Qualitätspresse und den Fernsehnachrichten geleistet wird, fokussiert überwiegend auf die Diskriminierung von Roma resp. die Versuche, dieser Diskriminierung durch Integrationsbemühungen entgegenzuwirken.

In der Berichterstattung über Roma, die sich in der Schweiz aufhalten, dominieren dagegen einerseits – insbesondere in den Medien der französischsprachigen Schweiz – Probleme, die sich aus der Nicht-Sesshaftigkeit einzelner Roma-Familien ergeben, und andererseits auf Delinquenz fokussierende Themenaspekte wie Bettelei, Kriminalität und Prostitution. Hinsichtlich der thematischen Vielfalt ist somit eine Vereinseitigung auf abweichendes und kriminelles Verhalten festzustellen; und dieser thematische Kontext prägt die Wahrnehmung der Minderheit der Roma und – durch Pauschalisierungen – auch der Jenischen in problematischer Weise.

Damit korrespondiert eine – wenngleich auch weniger ausgeprägte – Vereinseitigung hinsichtlich der Akteure, die in der Berichterstattung zu Wort kommen. Hier ist ein Überhang von Akteuren der Strafverfolgung festzustellen. Roma kommen zwar in einem nicht geringen Masse selbst in der Berichterstattung zu Wort; sie erhalten in 13 Prozent der Beiträge Resonanz für ihre Positionen. Doch die Stellungnahmen der Roma resp. Jenischen sind in der Regel nur Reaktionen auf bestehende Problematisierungen. Roma oder Jenische vermögen daher nicht, eigene Themen und Positionen in die Berichterstattung einzubringen.

Hinsichtlich der Meinungsvielfalt fällt vor allem auf, dass in 46 Prozent der Aussagen, in denen das Verhalten von Roma problematisiert wird, eine Begründung für diese Problematisierung fehlt. Wenn wir davon ausgehen, dass die Möglichkeit zur Kritik für demokratische Gesellschaften zwar essentiell ist, diese Kritik aber immer auch begründet werden muss, um die Güte der Gründe und damit der Kritik auch validieren zu können, so erscheint dieser Befund besonders problematisch.

Hinsichtlich der Qualität der Berichterstattung wie auch der Auswirkungen auf die Minderheit muss insbesondere der Grad der Pauschalisierung reflektiert werden. Denn rund die Hälfte der erfassten Beiträge über Roma in der Schweiz verwendet Pauschalisierungen, und in mehr als einem Viertel dieser Beiträge finden sich zu-

gleich auch negative Typisierungen. Wenn wir die Verknüpfung von Pauschalisierungen und negativen Typisierungen als Indikator für Diskriminierung interpretieren, so muss jeder achte Beitrag als in der Tendenz diskriminierend bezeichnet werden.

Hinsichtlich der Vermittlung von Hintergrundinformationen und des Berichterstattungsstils – den beiden letzten Qualitätsindikatoren – zeigt sich ein deutlicher Qualitätsunterschied zwischen den Abonnementszeitungen und den Fernsehnachrichten auf der einen Seite und den Boulevard- und Gratiszeitungen auf der anderen Seite. Hier reproduzieren sich Qualitätsunterschiede, die sich auch anhand anderer Berichterstattungsgegenstände zeigen. Das bedeutet auch, dass die Verbesserung der Qualität der Berichterstattung über Roma und Jenische nicht als isolierte Aufgabe gesehen werden kann. Denn viele der erwähnten Probleme sind weniger auf Vorurteile denn auf spezifische Arbeitsbedingungen des Journalismus in einem sich stark verändernden Mediensystem zurückzuführen.

Literatur

- Bucher, H.-J. / Altmeppen, K.-. (Hg.) (2003): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Ettinger, P. (2010): Qualität der Medienberichterstattung zur Minarettinitiative. In: fög (Hg): Jahrbuch 2010 Qualität der Medien. Schweiz – Suisse - Svizzera, 267-274.
- Ettinger, P. / Imhof, K. (2011): Ethnisierung des Politischen und Problematisierung religiöser Differenz http://www.nfp58.ch/files/news/116_NFP58_Schlussbericht_Imhof.pdf
- fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2010): Jahrbuch 2010 Qualität der Medien. Schweiz – Suisse - Svizzera. Basel: Schwabe Verlag.
- fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2011): Jahrbuch 2011 Qualität der Medien. Schweiz – Suisse - Svizzera. Basel: Schwabe Verlag.
- Galizia, M. (2012): Stigmatisierende Etiketten: Die Unschärfe als Gefahrenquelle. In: TANGRAM 30. Jenische, Sinti / Manouches und Roma in der Schweiz, 20-29.
- Imhof, K. (2010): Die Qualität der Medien in der Demokratie. In: fög (Hg): Jahrbuch 2010 Qualität der Medien. Schweiz – Suisse - Svizzera, 11-20.
- Karmasin, M. (Hg.) (2002): Medien und Ethik. Stuttgart: Philipp Reclam.
- Koch, U. (2010): Soziale Konstruktion und Diskriminierung von Sinti und Roma. In: Diskriminierung, 255-278.
- Pfeil, B. S. (2006): Die Minderheitenrechte in der Schweiz, in: Minderheitenrechte in Europa, 455-473.
- Weischenberg, S./Loosen, W./Beuthner, M.(Hg.) (2006): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und Sozialverantwortung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Bd. 33. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz

Bern, Dezember 2013

Autor

Patrik Ettinger, Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft fög, Zürich.

Herausgeber / Bestellungen

Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR

Inselgasse 1

3003 Bern

ekr-cfr@gs-edi.admin.ch

www.ekr.admin.ch

Download

www.ekr.admin.ch/dokumentation

